

„An die Gemeinde Gottes in Korinth“¹ (1 Kor 1,2)

Was wir über Paulus, Korinth und den ersten Korintherbrief wissen können

■ Der 1. Korintherbrief gibt uns Einblick in das Leben einer jungen christlichen Gemeinde, die sich in einer antiken Großstadt bildet: Korinth – eine turbulente Handelsstadt mit zwei Häfen und Hauptstadt der Provinz Achaia im Römischen Weltreich.

■ Korinth war um die Mitte des 1. Jh. n.Chr. eine Großstadt. Zwar konnte sich die Stadt nicht mit Metropolen des römischen Reiches wie Rom, Ephesus, Antiochia oder Alexandria messen; doch wird ihre Einwohnerzahl – bei aller Schwierigkeit, solche Zahlen auf verlässliche Grundlagen zu stellen – auf etwa 87.000 bis 100.000 geschätzt, eine für antike Verhältnisse beeindruckende Zahl.² Dazu kam die Bevölkerung der beiden Hafenstädte Korinths, Lechaion am korinthischen Golf und Kenchreä am saronischen Golf, über die die Stadt Zugang zu den Handelswegen des Mittelmeeres in westlicher wie auch in östlicher Richtung hatte.

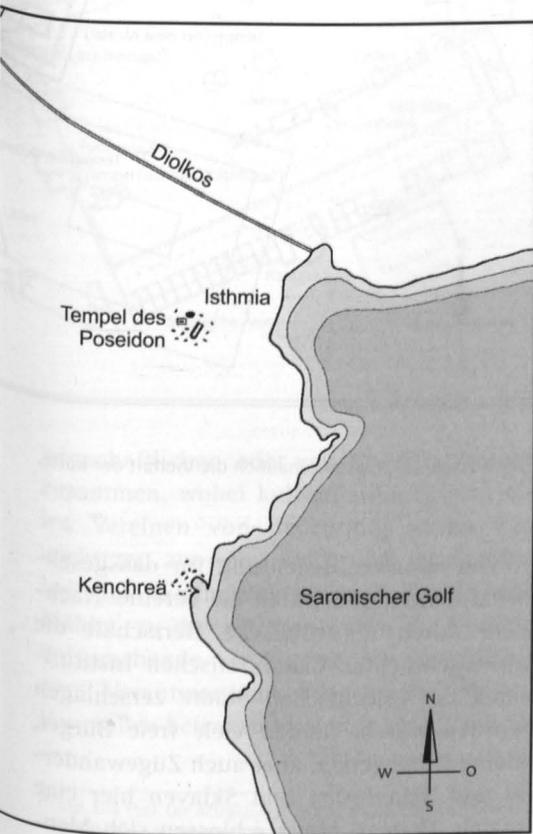
DIE STADT KORINTH ALS WIRTSCHAFTSMACHT

Die Stadt Korinth lag auf einer nur wenige Kilometer breiten Landenge zwischen dem korinthischen und saronischen Golf, dem Isthmos von Korinth, über den der gesamte Landverkehr zwischen Nordgriechenland und der Peloponnes verlief. War Korinth schon durch diese einzigartige Lage nach allen Richtungen verkehrstechnisch optimal angebunden, so kam noch eine weitere Besonderheit dazu: Über den Isthmos führte an der schmalsten Stelle der di-



¹ Die Zitate in den Überschriften stammen entweder aus der Übersetzung von 1 Kor im Kommentar von Luise Schottroff (s. Anm. 2) oder aus der Einheitsübersetzung. Anm. d. Red.
² Vgl. Volker Gäckle, Die Starken und die Schwachen in Korinth und in Rom (WUNT 2; 200), Tübingen 2004, 126; Hans-Josef Klauck, 1. Korintherbrief (NEB 7), Würzburg 1987, 6. Zum

olkos, eine „Schiffsstraße“, über die kleinere Schiffe über Land gezogen werden konnten, um die lange und gefährliche Fahrt um die Südspitze der Peloponnes zu vermeiden. Größere Schiffe konnten ihre Ladungen an einem der beiden Häfen löschen und sie über Land auf die andere Seite des Isthmos transportieren lassen.



All dies waren lukrative Einnahmequellen für die Stadt. Der Handel, den die Häfen und Straßen mit sich brachten, begründete wesentlich die Wirtschaftskraft der Stadt und förderte nicht zuletzt auch das ansässige Handwerk. Nicht umsonst hebt der Historiker und Geograph Strabo (ca. 64 v.Chr. - 19 n.Chr.) den Reichtum der Stadt hervor.³

RÖMISCHE KOLONIE UND HAUPTSTADT DER PROVINZ ACHAIA

Dabei war die Stadt, in die Paulus um die Mitte des 1. Jh. kam, noch eine vergleichsweise junge Stadt; denn das alte Korinth war als Zentrum des Widerstands gegen das expandierende *Imperium Romanum* im Jahre 146 v.Chr. von römischen Truppen zerstört worden und war danach für etwa 100 Jahre kaum besiedelt gewesen. Erst Julius Caesar hatte die Stadt im Jahr 44 v.Chr. als römische Kolonie mit dem Namen *Colonia Iulia Laus Corinthiensis* neu gegründet und damit den Anfangspunkt zu einem rasanten Wiederaufstieg der Stadt gesetzt. Von Augustus wurde sie wohl im Jahr 27 v.Chr. zur Hauptstadt der Provinz Achaia erhoben, und unter den folgenden Kaisern wurde Korinth – vor allem durch das finanzielle Engagement seiner wohlhabenden Bürgerinnen und Bürger – prachtvoll ausgebaut.

KULTURELLE VIELFALT UND SOZIALE UNGERECHTIGKEIT

Wie in anderen römischen Kolonien waren zunächst vor allem Veteranen aus dem römischen Militär und Freigelassene aus Italien angesiedelt worden. Dazu kam die noch ansässige griechische Bevölkerung sowie stetig zunehmend weitere Menschen vor allem aus den östlichen Teilen des Römischen Reiches, darunter auch Jüdinnen

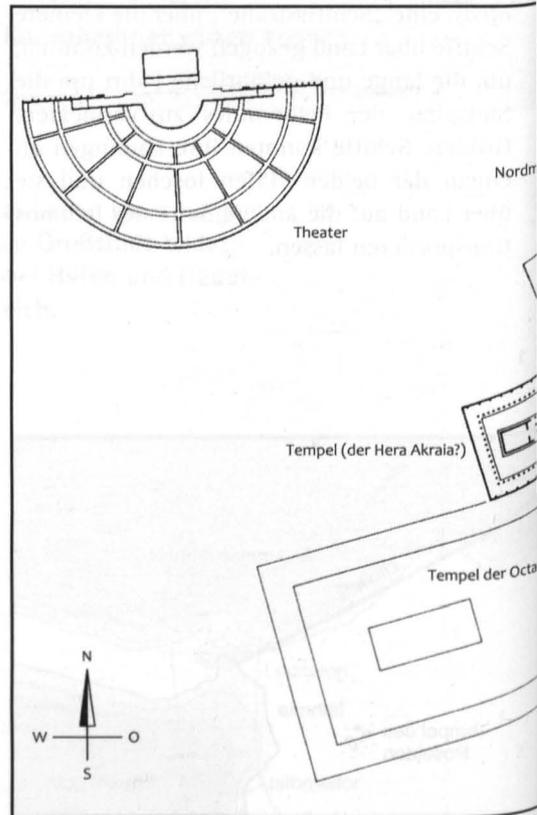
folgenden Portrait Korinths vgl. Sabine Bieberstein/Daniel Kosch, Paulus und die Anfänge der Kirche (Studiengang Theologie II,2), Zürich 2012, 203–206 (dort weitere Literatur) und besonders Luise Schottroff, Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth (ThK NT 7), Stuttgart 2013, 15–16.
³ Strabo, Geographica VIII 6,20.

und Juden.⁴ In Korinth lebten also – typisch für Hafenstädte – Menschen unterschiedlichster Herkunft und aus den verschiedensten Kulturen. Luise Schottroff lenkt das Augenmerk auf die damit verbundene soziale und kulturelle Entwurzelung vieler Menschen, die für das Verständnis des Briefes bedeutsam ist.⁵

Bei weitem nicht alle konnten von dem wirtschaftlichen Aufschwung profitieren, von dem Korinth im 1. Jh. n.Chr. erfasst wurde. Der Betrieb der Häfen, der im Winter ruhte, brachte Saisonarbeit mit sich und entsprechende Lohnausfälle für viele Arbeitskräfte und ihre Familien. In der zeitgenössischen Literatur spiegeln sich soziale Probleme und die schroffen Gegensätze zwischen Arm und Reich. Damit ist die sozialgeschichtliche Situation in Korinth vergleichbar mit anderen Städten des Römischen Reiches, in denen die übergroße Mehrheit der Bevölkerung am Existenzminimum oder darunter lebte.⁶

ALTE UND NEUE KULTE

Es liegt auf der Hand, dass die Menschen, die aus den unterschiedlichsten Regionen des Römischen Reiches nach Korinth gekommen waren, ihre eigenen Kulturen und vor allem ihre Kulte mitbrachten. Neben den traditionsreichen griechischen Tempeln entstanden bald zahlreiche weitere Kultstätten. Vor allem Mysterienkulte wie diejenigen von Eleusis, die Dionysos-Mysterien oder die Mysterien der Isis erfreuten sich großer Beliebtheit, erregten mit ihren zum Teil verborgenen und geheimnisumwitterten Praktiken aber auch Argwohn. Und nicht zuletzt hatte der Kaiserkult in Korinth Einzug gehalten und prägte mit seinen Einrichtungen und Feierlichkeiten das Gesicht der Stadt.



Der Ausschnitt zeigt anschaulich die Vielfalt der Kulte.

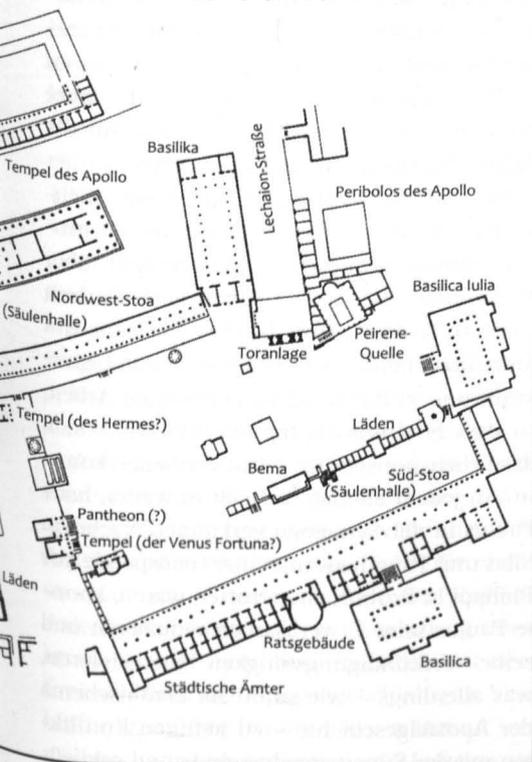
Von enormer Bedeutung für das gesellschaftliche Leben waren die Vereine. Nachdem durch die römische Herrschaft die althergebrachten demokratischen Institutionen der griechischen Städte zerschlagen worden waren, fanden viele freie Bürger, kleine Handwerker, aber auch Zugewanderte und Sklavinnen und Sklaven hier eine soziale Heimat. Meist schlossen sich Menschen mit gemeinsamen gesellschaftlichen

⁴ Philo von Alexandria, Legatio ad Gaium 281.

⁵ L. Schottroff, Der erste Brief an die Gemeinde von Korinth, 16.

⁶ Ebd.

Korinth. Das Forum zur Zeit des Paulus



wirtschaftlichen oder religiösen Interessen zusammen, wobei kultische Aspekte in allen Vereinen von Bedeutung waren. Ein wichtiger, zum Teil sogar der einzige Inhalt des Vereinslebens waren gemeinsame Mähler, zu deren Organisation die Vereine entsprechende Strukturen mit verschiedenen Verantwortlichkeiten herausbildeten. Von außen betrachtet konnten also die mes-

siasgläubigen (= christlichen) Gemeinden durchaus als Varianten von Kultvereinen wahrgenommen werden, wenngleich dies sicher nicht ihrem Selbstverständnis entsprach. Dennoch musste die Gemeinschaft derer, die an den Messias Jesus glaubten, in diesem Kontext ihr eigenes Profil entwickeln.⁷

DIE MESSIASGLÄUBIGE GEMEINDE VON KORINTH

Auch zur messiasgläubigen Gemeinde von Korinth gehörten Menschen unterschiedlicher Herkunft. Aufschluss darüber geben die Namen, die in den Paulusbriefen erwähnt werden. Neben lateinischen Namen wie Gaius (1 Kor 1,12), Krispus (1 Kor 1,14) und Fortunatus (1 Kor 16,17)⁸ stehen griechische wie Chloë (1 Kor 1,11), Achaikus (1 Kor 16,17) und Stephanas (1 Kor 1,16; 16,15). In der Gemeinde sind Menschen jüdischer Herkunft, z.B. Krispus (1 Kor 1,12), Lucius, Jason und Sosipater (Röm 16,21) ebenso zu finden wie Menschen nichtjüdischer Herkunft.

Die meisten Gemeindeangehörigen stammten nicht aus den einflussreichen, wohlhabenden und gebildeten Bevölkerungskreisen, sondern aus den niedrigen Gesellschaftsschichten (1 Kor 1,26-28). Paulus bezeichnet sie als Ungebildete, Schwache, Geringe und Verachtete, als „Nichtse“ also, die am Existenzminimum lebten, keinen Zugang zu gesellschaftlichem Einfluss, Bildung und ärztlicher Versorgung hatten und dazu noch von den Privilegierten verachtet wurden.⁹ Besonders die sozialen Spannungen, die nach 1 Kor 11,17-34 anlässlich der gemeinsamen Mahlfeiern zutage traten, weisen darauf hin, dass es in der Gemeinde von Korinth solche „Nichtse“ gab, vermutlich Sklavinnen und Sklaven, Freigelassene, Lohnarbeiter oder andere Arme in prekären Lebensverhältnissen. Neben ihnen

⁷ Vgl. Eva Ebel, Die Attraktivität früher christlicher Gemeinden. Die Gemeinde von Korinth im Spiegel griechisch-römischer Vereine (WUNT 2; 178), Tübingen 2004.

⁸ Auch die in Röm 16,21-23 erwähnten Namen lassen sich der Gemeinde in Korinth zuordnen; denn Paulus verfasste seinen Brief an die Gemeinde von Rom in Korinth. Hier begegnen die lateinischen Namen Lucius, Tertius und Quartus.

⁹ Vgl. L. Schottroff, Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth, 41-47.

gab es auch wohlhabendere Gemeindemitglieder, die viel zu den gemeinsamen Mahlzeiten beitrugen, gleichzeitig aber durch ihr unsolidarisches Verhalten die armen Gemeindemitglieder ausgrenzen konnten. In Röm 16,23 wird Gaius erwähnt, der die Gemeinde „gastlich aufnehmen“ konnte. Auch wenn dies keine eindeutige soziologische Zuordnung erlaubt, so ist hier doch vorausgesetzt, dass er ein Haus mit entsprechenden Räumlichkeiten zur Verfügung gehabt haben musste. Wenn der in Röm 16,23 erwähnte Erastus als *oikonomos* der Stadt Korinth bezeichnet wird, lässt dies an einen höheren Beamten denken. Ob er allerdings mit jenem Erastus identisch ist, der laut einer in Korinth gefundenen Inschrift als Gegenleistung zu seiner Wahl zum Ädil die Pflasterung einer Straße finanzierte, ist unklar. Sollte dies der Fall sein, so hätten wir in seiner Person eines der wenigen Gemeindemitglieder vor uns, die über ein Vermögen, politische Macht und öffentlichen Einfluss sowie das römische Bürgerrecht verfügten.¹⁰

PAULUS IN KORINTH

Paulus kam vermutlich im Jahr 49/50 n.Chr. nach Korinth. In Apg 18,12-17 wird erzählt, dass Paulus während seines anderthalb Jahre dauernden Korinthaufenthalts vor Gallio, dem Prokonsul der römischen Provinz Achaia und Bruder des Philosophen Seneca, angeklagt worden sei. Die Amtszeit des Gallio lässt sich aufgrund einer in Delphi gefundenen Inschrift verhältnismäßig genau auf den Zeitraum zwischen dem 1. Juli 51 und dem 30. Juni 52 n.Chr. bestimmen. Die Apostelgeschichte legt durch ihre Erzählweise nahe, dass der erwähnte Konflikt gegen Ende des Aufenthaltes des Paulus in Korinth stattgefunden hat. Setzt man ihn schon zu Beginn der Amtszeit des Gallio an, dann müsste Paulus frühestens im Herbst 49 nach

Korinth gekommen sein. Sollte die Anklage erst später im Verlauf der Amtsperiode erhoben worden sein, dann käme auch ein späterer Ankunftszeitpunkt in Frage, etwa gegen Ende des Jahres 50. Damit kommen die Jahre 49/50 bis 52 als möglicher Zeitraum für die Arbeit des Paulus in Korinth in Frage.

Nach der Darstellung der Apostelgeschichte reiste Paulus während seiner zweiten großen Verkündigungsreise von Philippi über Thessaloniki, Beröa und Athen nach Korinth (Apg 16,11-18,1). Dort fand er im Haus des jüdischen Ehepaares Priska und Aquila Unterkunft und in ihrem Zeltmacherbetrieb Arbeit, so dass er – typisch für sein Wirken – sich das Lebensnotwendige selbst verdienen konnte. An jedem Sabbat, so heißt es weiter, habe Paulus in der Synagoge verkündet. Nachdem Silas und Timotheus mit einer Geldspende aus Philippi in Korinth eingetroffen waren, konnte Paulus seine Erwerbsarbeit reduzieren und seine Verkündigungstätigkeit intensivieren, was allerdings – wie so oft im Erzählschema der Apostelgeschichte – zu heftigen Konflikten mit der Synagogengemeinde und schließlich zu der erwähnten Anklage vor dem Prokonsul Gallio führte. Nach anderthalb Jahren verließ Paulus die Stadt gemeinsam mit Priska und Aquila in Richtung Ephesus. Während die beiden dort blieben, führte der Weg des Paulus weiter nach Caesarea Maritima, Jerusalem und schließlich Antiochia (Apg 18,18-22).

BRIEFE AN DIE GEMEINDE IN KORINTH

Nach seiner Abreise blieb Paulus in regem Kontakt mit der Gemeinde von Korinth. Dass es bereits vor dem uns erhaltenen 1 Kor einen

¹⁰ Vgl. Gerd Theißen, Soziale Schichtung in der korinthischen Gemeinde. Ein Beitrag zur Soziologie des hellenistischen Urchristentums, in: ders., Studien zur Soziologie des Urchristentums (WUNT 19), Tübingen 1989, 231-271, hier 236-245.

früheren Brief gegeben haben muss, lässt sich aus 1 Kor 5,9 schließen, wo Paulus auf einen Brief zu sprechen kommt, den er nach Korinth geschrieben habe. Dieser Brief muss als verloren gelten. Der 1 Kor lässt erkennen, dass Paulus durch persönliche Kontakte über Ereignisse in Korinth informiert worden war: In 1 Kor 1,11 werden „Leute der Chloë“ erwähnt, von denen er über die aufgetretenen Spaltungen in der Gemeinde erfahren habe. 1 Kor 5,1 und 11,18 lassen ebenfalls auf Nachrichten schließen, die zu ihm gelangt sind. 1 Kor 7,1 reagiert auf einen Brief aus Korinth und nach 1 Kor 16,17 hat Paulus Besuch von einigen Gemeindemitgliedern aus Korinth erhalten.

Aus 1 Kor 16,8 geht hervor, dass sich Paulus in Ephesus befand, als er den 1 Kor schrieb. Dazu passt die Erwähnung von Aquila und Priska in 1 Kor 16,19, die ebenso wie „die Gemeinschaften der Provinz Asien“ die Gemeinde in Korinth grüßen lassen. Bringt man diese Angaben mit dem Erzählverlauf der Apostelgeschichte in Verbindung, müsste Paulus 1 Kor während seines zweijährigen Aufenthalts in Ephesus im Rahmen der „dritten Missionsreise“ verfasst haben. Damit fällt die Abfassung des Briefes in die Zeit zwischen 52 und 54/55 n.Chr.¹¹

BRENNENDE FRAGEN IN KORINTH

Die messiasgläubige Gemeinschaft in Korinth lebte also als Minderheit inmitten einer Umgebung, die nach ganz anderen Maßstä-

ben funktionierte. Zudem bestand sie aus unterschiedlichsten Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung und sozialer Herkunft. Kein Wunder, dass in der Gemeinde unterschiedliche Ansichten bestanden über die Frage, wie die befreiende Botschaft vom Messias Jesus im Alltag am besten verwirklicht werden sollte. Der 1 Kor zeugt von Debatten und handfesten Konflikten um zentrale Fragen der Lebensgestaltung als Minderheit inmitten einer römisch geprägten Großstadt und vom Ringen darum, inmitten des harten und vielmals von Gewalt geprägten Alltags¹² an der Hoffnung auf den Messias Jesus und an einem solidarischen gemeinschaftlichen Leben festzuhalten. Dies zeigt ein knapper Durchgang durch zentrale Themen des 1 Kor:

So sind in der Gemeinde von Korinth „Risse“ aufgetreten, die daher kamen, dass sich die Leute auf verschiedene Verkünder des Evangeliums beriefen (wobei dabei auch soziale Unterschiede eine Rolle gespielt haben dürften), so dass solche Fragen wichtiger zu werden drohten als das, was der gemeinsame tragende Grund und das Zentrum des Glaubens war: die große Befreiung, die in Jesus Christus – konkret: in seinem Tod am Kreuz und seiner Auferweckung – geschehen ist und durch die die Wertmaßstäbe der Gesellschaft außer Kraft gesetzt sind (1 Kor 1-4). Allerdings hält Paulus „die Risse in der Gemeinde für heilbar, weil alle den Namen Jesu anrufen und sich dem Messias und Befreier anvertraut haben. Deshalb sollte es möglich sein, mit einer Stimme zu sprechen und gemeinsam zu erreichen, dass die Einstellung und die Ziele (*nous*) einerseits und die Meinungen und Überzeugungen (*gnome*) andererseits wieder übereinstimmen.“¹³

Dennoch werden in der Gemeinde offenbar Beziehungsformen und Umgangsweisen

¹¹ Die vorgeschlagenen Datierungen schwanken zwischen Frühjahr 53 und 54 (z.B. Dieter Zeller, *Der erste Brief an die Korinther*, KEK 5, Göttingen 2010), Frühjahr 54 oder 55 (z.B. Wolfgang Schrage, *Der erste Brief an die Korinther*, EKK 7;1, Zürich u.a. 1991 36; Helmut Merklein, *Der erste Brief an die Korinther*, ÖTK 7;1, Gütersloh 1992, 51) und „zwischen 54 und 56“ (Andreas Lindemann, *Der erste Korintherbrief*, HNT 9,1, Tübingen 2000, 17).

¹² Vgl. Schottroff, *Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth*, 11–13; 69–74 u.ö.

¹³ Ebd. 25.

untereinander praktiziert, die Paulus weder mit der Tora noch mit der großen Befreiung in Jesus Christus in Einklang bringen kann. So tritt er mit Nachdruck für die Achtung und Würdigung der „Heiligkeit“ der Gemeinde und all ihrer Mitglieder und gegen gesellschaftlich praktizierte menschenverachtende Formen von Sexualität¹⁴ ein, die auch in der Gemeinde für „normal“ gehalten wurden (1 Kor 5–6).

Um verschiedene Lebensformen geht es in 1 Kor 7. Dabei ist zu beobachten, dass Paulus zwar selbst die Ehefreiheit bevorzugt, und dass dies in der Gemeinde besonders für Frauen als ein attraktives Modell eines selbstbestimmten Lebens außerhalb einer patriarchalen Ehe erschienen sein muss. Doch kann Paulus durchaus auch andere Optionen wahrnehmen und respektieren. Paulus wertet weder die Ehe noch die Körperlichkeit generell ab. Unterschiedliche Lebenssituationen können zu unterschiedlichen Entscheidungen führen. Paulus traut es den Gemeindegliedern zu, darüber mündig und selbstverantwortet entscheiden zu können.

„Komplizierte Alltagssituationen“¹⁵ werden in 1 Kor 8–10 angesprochen. Denn in einer Stadt wie Korinth konnte es nicht ausbleiben, auch mit kultischen Vollzügen und ihren Auswirkungen auf das alltägliche Leben in Berührung zu kommen. Konkret stellte sich die Frage, wie man mit dem Fleisch umgehen sollte, das aus den griechisch-römischen Tempeln stammte und nun auf öffentlichen Banketten und Speisungen, privaten Feiern oder auf dem Markt zum Verkauf angeboten wurde. Zwar ist es für Paulus unstrittig, dass es nur einen einzigen Gott gibt und dass sich hinter den griechischen und römischen Gottheiten „nichts“ verbirgt. Doch mögliche Gewissensnöte von Gemeindegliedern sind für ihn der Maßstab des Handelns. Es gilt: Nicht das Essen die-

ses Fleisches ist an sich problematisch, und daher muss man zum Beispiel nicht eigens nachforschen, um Klarheit über die Herkunft bestimmter Speisen zu erlangen. Eine Grenze ist aber erreicht, wenn die Herkunft des Fleisches offen liegt und das Essen daher zu einer Bekenntnisfrage werden könnte. Kriterium für das Handeln ist das Gewissen der anderen, das nicht in Bedrängnis gebracht werden soll (10,31–33).

Eine besondere Brisanz erhält auch diese Frage vor dem Hintergrund der sozialen Situation. Denn Angehörige der unteren sozialen Schichten ernährten sich vor allem von Getreideprodukten und Gemüse und konnten sich nur in Ausnahmefällen Fleisch leisten. Sie kamen fast nur im Rahmen religiöser Feste, wenn Fleisch an die gesamte Bevölkerung verteilt wurde, oder im Rahmen von Kultmahlzeiten in den Genuss von Fleisch. Wohlhabende hingegen konnten es sich leisten, Fleisch zu kaufen, und sie kamen überdies bei privaten Einladungen, Vereinsfeiern und öffentlichen Anlässen wesentlich häufiger in die Situation, Fleisch zu essen. Wenn Paulus gegen den öffentlichen Fleischgenuss plädiert, trifft dies also besonders die Armen, für die die öffentlichen Speisungen wichtig waren. Umso mehr Bedeutung gewannen daher die gemeinsamen Mähler in der Gemeinde. Gerade hier scheint es aber in Korinth zu schmerzhaften Konflikten gekommen zu sein, wie 1 Kor 11,17–34 deutlich macht.

Angesichts der unterschiedlichen Menschen in der Gemeinde ist es nicht verwunderlich, dass sich gerade das gemeinsame Feiern und Essen bei den Gottesdiensten als nicht so einfach erwies. Besonders unerträglich ist für Paulus die mangelnde Solidarität der wohl-

¹⁴ Vgl. Schottroff, Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth, bes. 115–117.

¹⁵ Schottroff, Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth, 143.

habenderen Gemeindeglieder, die die Ärmern vom gemeinsamen Mahl ausschlossen und daher, so ist Paulus überzeugt, den Leib des Christus selbst in Mitleidenschaft zogen (1 Kor 11,17-34). Auch deshalb betont Paulus in 1 Kor 12 so nachdrücklich, dass alle Gemeindeglieder den Christus „verkörpern“. Jeder, jede einzelne ist ein geistbegabtes Glied an diesem Christuskörper, auf keines kann und darf verzichtet werden. Dies muss auch in den gemeinsamen Gottesdiensten zum Ausdruck kommen (1 Kor 11-14). Wie Paulus dies mit seinen Ausführungen über die Prophetinnen und Beterinnen in Korinth in Einklang zu bringen vermag, wäre allerdings eine eigene Frage (1 Kor 11,2-16).

Als ein letztes großes Thema sei die Frage der Auferstehung benannt, über die in Korinth Zweifel aufgekommen sind (1 Kor 15). Paulus argumentiert vehement für Gott als einen Gott des Lebens und für die Hoffnungskraft, die von diesem Gott des Lebens gerade im Alltag im *Imperium Romanum* ausgeht. „Gott ist Gott der Lebenden – der Satz könnte die Überschrift über 1 Kor 15 und besonders über 15,36-49 sein (...). Unser von Gott gegebenes Leben ist unzerstörbar, sagt Paulus der Gemeinde.“¹⁶

Der 1 Kor zeugt von Anfang an von dieser lebendigen Hoffnung auf Gott, von einer unbändigen Sehnsucht nach einem Leben in Gerechtigkeit und Solidarität, von der tiefen Achtsamkeit vor der Würde und Heiligkeit eines jeden Gemeindeglieds und von dem unbeirrbar Respekt vor der „Gemeinde Gottes in Korinth“ (1 Kor 1,2). Paulus kleidet dies in polternd polemische Worte ebenso wie in werdend zärtliche, in verletzt traurige ebenso wie begeistert mystische.

ZUSAMMENFASSUNG

Im Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth findet der Alltag der Gemeindeangehörigen in der römisch geprägten Großstadt ein Echo: Wie die Mehrheit der Bevölkerung stammten auch die Gemeindeglieder zum größten Teil aus niedrigen Gesellschaftsschichten. Und ebenso wie in der Stadt Menschen unterschiedlichster Herkunft und Kulturen lebten, so fanden sie sich auch in der Gemeinde zusammen. Dass diese Verschiedenheit auch zu Konflikten führte, liegt auf der Hand. Gemeinsam mit der Gemeinde ringt Paulus inmitten dieses Alltags um ein Christus-gemäßes Leben in Solidarität und Gerechtigkeit.

PROF. DR. SABINE BIEBERSTEIN

lehrt Neues Testament und Biblische Didaktik



an der Fakultät für Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit der KU Eichstätt-Ingolstadt.
E-Mail: Sabine.Bieberstein@ku.de

Karten: © Klaus Bieberstein; digitale Aufbereitung: M. P. Weikert 2011. Beilage in: Sabine Bieberstein/Daniel Kosch: Paulus und die Anfänge der Kirche, STh II,2, Edition NZN bei TVZ, Zürich 2012

¹⁶ Luise Schottroff, Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth, 291.